



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

05.01.1932 (Nr. 3)

LNZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber: Kurt Thiele Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele, Geschäftsstelle und Redaktion: Papenstr. 15. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domstraße 25878

Die LNZ erscheint jeden Freitag u. kostet RM. 1,90 frei Haus, durch die Post zuzügl. 30 Pfg. Beleggeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot, Auslieferung usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachzahl. des Bezugspre.

Einzelpreis 15 Pfennig

Dienstag, 5. Januar 1932 • Nummer 3

Moskau - der Drahtzieher

Moskau, 5. Jan. Die Streikverfuge im Ruhrgebiet werden in Moskau mit größtem Interesse verfolgt. Die Streiklösung, die von der KPD. und RSD. ausgehen wurde, stammt vom Vollzugsausschuß der Kommunistischen Gewerkschaftsinternationale. Die Streikbewegung soll nicht nur im Ruhrgebiet, sondern auch in anderen Industriegebieten Deutschlands durchgeführt werden.

Minister Klagges in Bremen

Ein schweres Grubenunglück in Beuthen - 14 Bergleute vermißt

Berliner Presse fordert Adolf Hitlers Ausweisung und droht mit Absplitterung von Bayern und Rheinland

Wider den Ungeist

Minister Klagges spricht:

Eine überfüllte Massenversammlung im Casino, in dem sich Kopf an Kopf die Parteigenossen und Freunde der Bewegung drängten, war der Auftakt des neuen Kampfesjahres 1932, nachdem Reichsführer Dr. Brüning in liebenswürdiger Weise mit seinem Weihnachtsbrief für einige Ferienwochen gefort hatte. Wenn man seit Wochen und Monaten die unglaubliche Gehe marxißischer und sonstiger Zeitungen gegen unseren Minister Klagges verfolgt hat, dann mußte man sich diesen Mann als einen besonders gefährlich wirkenden Demagogen vorstellen, der bei jedem Satz, den er spricht, mindestens einen Witzenschlag, Reichswehr, Schupo und das gesamte Ausland ist schon mehr als einmal gegen ihn aufgerufen worden, um ihn aus dem Land zu vertreiben. Und nun sprach dieser Mann in Bremen, schlicht und einfach, mit hinreichender Sachlichkeit, klar und prägnant, das Wesen unseres Ungeistes treffend, über den Geist des heutigen Systems.

Unser Kampf gilt nicht Einzelpersonen, nicht Herrn Brüning und Seevering oder Elser, sondern der unendlichen Gefährdung, die Volk und Staat in ihrer Existenz gefährden. Weihnachtsfrieden und Uniformverbot waren kindliche Mittel, um die Freiheitsbewegung des deutschen Volkes zu hemmen. Der schwächliche Geist, der heute die Politik beherrscht, kam erst zuletzt wieder in den Worten unseres Reichspräsidenten zum Ausdruck, als er bei seinem Neujahrssempfang auswärtigen Diplomaten sich zwar helfend an alle wackelnden internationalen Organisationen und Völker der Erde wandte aber nicht das entscheidende Wort von der Selbsthilfe der Nation sprach, nicht an die nationalen Kräfte appellierte, die wirklich bereit ist, sich für den Staat einzusetzen.

Die Hoffnung auf fremde Hilfe hat uns gelehrt seit 1917, seit der Zeit, da erst marxißische Landesverräter und dann die jeweiligen Regierungen bis auf die letzte uns ein Zukunftsbild vorgezeichnet, das in einem internationalen Völkerkrieg gipfelt, in dem Deutschland als Schlachtfeld vegetieren soll. Bei dieser Gelegenheit betonte Minister Klagges noch einmal mit aller Entschiedenheit, daß er als Minister eines deutschen Landes die Unterwürfigkeit unter dem Versailler Schanddiktat nicht anerkennen könne.

Mit bewegten Worten schilderte er dann die grenzenlose Wirtschaftskrise der Gegenwart, die in Deutschland als Dauerkrise seit 13 Jahren besteht und die nicht mit halben Maßnahmen im Rahmen des kapitalistischen Systems überwunden werden kann. Wenn auch andere Völker notlitten, so ist es doch Wahnsinn zu glauben, daß sie uns aus freien Stücken helfen werden. Sie warten auf den Augenblick, in dem Deutschland ganz zusammenbricht, um sich dann den Raub teilen zu können. Solange wir aber

eine Regierung gegen die Mehrheit des deutschen Volkes haben, die sich nur auf die Kräfte der SPD. stützt, wird die hier drohende Gefahr nicht

Drohung mit Separatismus

Berlin, 5. Jan. Mit allen Kräften, mit allen Mitteln versucht man im demokratischen Lager, die in Scharen entlaufenden bisherigen Anhänger zurückzugewinnen. Die unter der Führung des Reichsbanners geplante Wellblechfront der entschlossenen „Kämpfer für die Republik“ läßt die Reife des mittelbarteilichen Bürgerturns nicht schlafen — und so plendern zwei Zeitungen dieses Lagers mit einer nicht mehr zu überbietenden frechen Deutlichkeit aus, was zu geschehen habe, um den verhassten Nationalsozialismus sozuzagen noch eine Minute vor 12 Uhr entscheidend zu treffen, Stimmung gegen ihn zu machen und seinen Sieg zu verhindern.

Mit einem massiven Angriff gegen das auswärtige Amt verlangt die jüdische „Berliner Volkszeitung“ die Ausweisung des Frontsoldaten Hitler aus Deutschland! Die Ausweisung also eines Mannes, der vier Jahre lang als unbekannter Soldat des Weltkrieges durch alle Hüllen der Front ging und sich mit seinem Blut, dem Einlass seines Lebens die „Staatsbürgerhaft“ in Deutschland tausendfach erworben hat!

Und der alljüdische „Montag-Morgen“ bringt es sogar fertig, für den Fall des na-

tionalsozialistischen Sieges mit der Loslösung Bayerns und des Rheinlandes zu drohen! Das Blatt schreibt hierüber wort-

„Man ist sich in Bayern wie im Rheinland völlig darüber im klaren, daß die Errichtung einer nationalsozialistischen und somit (?) antikatolischen (?) Diktatur das sofortige Wiederaufleben aller partikularistischen und separatistischen Bestrebungen (vom „M.-M.“ geipert!) zur Folge haben müßte, und zwar in einer Stärke, wie sie bisher noch nicht beobachtet wurde.“

Diese Verzweiflung blödesten Angst — und diese abgründige Gemeinheit sind wahrlich nicht mehr zu übertreffen.

Diese patentierten Verfassungshüter drohen, die Einheit des Reiches zu sprengen, drohen mit Volks- und Landes- und Hochverrat für den Fall, daß ihre Verfassung anderen als ihnen die Gewinnung der Macht ermöglichen sollte —!

Was denkt die Reichsregierung gegen diese Leute zu unternehmen, die den separatistischen Spuk der Jahre 1919 bis 1923 wieder aufleben lassen wollen?

Berthelots Besuch in London

Zur Vorbereitung der Verhandlungen mit den Finanzfachverständigen
Ein französisches Dementi

Paris, 5. Jan. In gutunterrichteten französischen Kreisen ist man im Zusammenhang mit dem Londoner Besuch des Generalsekretärs des französischen Außenamtes, Berthelot, der Auffassung, daß er nicht nur die geplante Zusammenkunft des französischen Ministerpräsidenten mit MacDonald, sondern auch die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Finanzfachverständigen vorbereiten soll. Außerdem werde er seinen Besuch dazu benutzen, um mit den führenden

englischen Kreisen über die bevorstehende Abrüstungskonferenz Fühlung zu nehmen.

Das Unglück bei Beuthen

14 Bergleute eingeschlossen

Beuthen, 5. Jan. Auf der Karsten-Zentrum-Grube bei Beuthen erfolgte am Montagabend ein heftiger Gebirgsschlag, der in der 774-Meter-Sohle eine Vorrichtungsstrecke und zwei benachbarte Abbaustrecken in Mitleidenchaft zog und einen größeren Bruch verursachte, durch den 15 Bergleute abgetrennt wurden.

beseitigt werden können. So lange wir Tribute zahlen müssen, so lange die künstliche Kapitalknappheit aufrechterhalten bleibt, so lange wird die Krise nicht überwunden werden können, auch dann nicht, wenn Reichsführer Brüning damit beginnt, unter Programm auf seine Art in die Kat umzuwerfen. Ein Reichskommissar für die Renten ist wertlos, ohne die erforderlichen Vollmachten, die Zinsenkämpfung ist wertlos, so lange sie so unvollkommen eingeführt ist, der Volkstrostschuß ist unbrauchbar, so lange er nur aufschiebende Wirkung besitzt, unter Volksschutz ist nutzlos, so lange er nicht auf die wirklichen Erfordernisse der Wirtschaft Rücksicht nimmt.

Wenn im letzten Falle der Regierung durch das Versailler Diktat auch bis zu einem gewissen Grade die Hände gebunden sind, so

kanntgabe des Hooverplanes, der sich diesmal gegen Frankreich und seine Landristungen richtete. Obwohl Hoover ausdrücklich erklärte, daß der Plan sofort ohne Verhandlungen in Kraft treten müsse, fiel Brüning Amerika in den Rücken und verhandelte mit Frankreich, wodurch der Plan sowohl für Deutschland wie für Amerika wertlos wurde. Darum ist auch jetzt der Plan im amerikanischen Meßräsentantenhaus auf starken Widerstand gestoßen, da er durch Deutschlands Schuld nutzlos verpufft ist.

Solche Gelegenheiten bieten sich aber nur selten und darum ist es ein doppeltes Unglück für unser Volk, daß eine falsche Politik uns zweimal eine solche Chance verpasst hat. Eine gewisse Erklärung liegt in der geistigen Grundeinstellung des Kanzlers, der als Zentrumsmann ähnlich wie die Marxisten einem internationalen Staatengebilde nachgeht, dem die Lebensinteressen des deutschen Volkes geopfert werden. Tatsächlich hat sich Reichsführer Brüning auf dem Katholikentag in Münster zu einem solchen internationalen Staatenplan bekannt. Da wir Nationalsozialisten wissen, daß alle diese Pläne die Knechtschaft des deutschen Volkes zur Voraussetzung haben, lehnen wir sie grundsätzlich und mit aller Entschiedenheit ab.

Minister Klagges ging dann zum Schluß kurz auf die braunschweigischen Verhältnisse ein und schilderte zunächst die Aufgaben, die heute einen nationalsozialistischen Völkernminister im Rahmen der Reichsüberfassung erwachsen. Er wies nach, daß durch eine Reihe von Möglichkeiten sich bieten, bei denen wir bereits grundlegend eingreifen können. Nur in Braunschweig sind z. B. die Minister- und sonstigen Stützgebäude wirklich unter 12.000 RM. gekostet worden und nur in Braunschweig ist auch der sonstige Gebältsabbau, soweit es die Notverordnung zuließ, nach sozialen Gesichtspunkten erfolgt. Die funderreichen Familien sind z. B. besonders berücksichtigt worden. Der Minister schilderte dann sein Eingreifen in den Braunschweiger Universitätsstreit, bei dem ein vulgare deutsche Studenten mit dem Ausbruch „Sauboch“ belegte, ohne vom Universitätskollegium wirklich gemahnt zu werden. Der Vulgare ist auf Grund seines unmöglichen Verhaltens ausgewiesen worden.

In seinen Schlussworten gedachte der Minister besonders des rapiden Anschwüms unserer Bewegung, die in Braunschweig z. B. im letzten Monat um 90 Prozent gestiegen ist und am letzten Jahrestag allein 245 Neuaufnahmen brachte. Alles das sind Anzeichen dafür, daß wir unmittelbar vor der Machtergreifung in ganz Deutschland stehen und der Augenblick ist nicht mehr fern, in dem Adolf Hitler zum Führer der Nation erhoben wird. Wir werden auch dann nicht sofort ruhige Tage haben, aber es wird uns gelingen, die künftige Abwärtsentwicklung von Volk und Wirtschaft zunächst aufzuhalten und dann in eine Aufwärtsentwicklung umzuwandeln.

Mehr als einmal hat stürmischer Beifall dem Minister für seine Ausführungen gedankt und stehend kamen die Tausende zum Schluß, das Wort: Beilebte.

Youngplan völlig unbrauchbar

London, 4. Jan. Der Berichtentwurf Sir Walter Laytons, der von dem Kaiser Sonderauftrag nicht veröffentlicht wurde, betont, wie „Daily Herald“ erzählt, der Youngplan sei völlig unbrauchbar geworden und könne nicht durchgeführt werden. Die Verlängerung des Moratoriums genüge nicht, sondern es sei eine vollständige Außerfristung und Verringerung des Youngplans notwendig. Die Wiederaufnahme der Youngplanzahlungen sei in absehbarer Zeit gänzlich unmöglich. Deutschland könne nicht einmal die geschuldeten Zahlungen zusammenbringen und von einem Transfer könne keine Rede sein. Der Layton-Bericht fordert ferner eine dauernde Regelung, so daß die freie Kapitalverwendung wieder einleiten und die Frage einer internationalen Währungsreform bearbeitet werden kann.

Sir Josiah Stamp, Direktor der Bank von England, äußerte sich im „Observer“ über die Kreditsfrage. Er habe gehofft, es lag ein Stamp, daß nach dem Fortschritt, den der Layton-Bericht gebracht habe, der H.B.G.-Ausfluß in Basel einen Schritt weiter gehen werde, um die noch bestehenden Einbildungen zu beseitigen und den wirtschaftlichen Laich näher zu kommen. Leider sei aber die Atmosphäre in Basel infolge der Ausflüsse im amerikanischen Kongress abgeklüftet worden.

Stamp wendet sich dann den Vorteilen zu, die der Dames-Plan dank seiner Bestimmungen über die Verdrückung des Wohlstandes und über die Anpöpfung der Zahlung an die Weltpreise gehabt habe. Leider seien diese vorzüglichen Bestimmungen im Young-Plan nicht mehr enthalten, sonst hätte ein Transfer-Ausfluß einen ganz gewaltigen Einfluß zur Vermeidung der Krise haben können.

Bereits vor sechs Jahren habe er in einem Bericht an die Internationale Handelskammer nachgewiesen, daß Reparationen nur unter bestimmten Voraussetzungen, wie Serabsetzung der Zölle, Regelung der Goldbewegung und Verschiebung anderer, gezahlt werden könnten; aber keine seiner Forderungen sei erfüllt worden, so daß Reparationen und Kriegsschulden den Untergang bringen müßten. Für die kommende Reparationskonferenz sei es von größter Wichtigkeit, die Frage der internationalen Schulden im Lichte des gegenwärtigen Preisstandes, des Währungsstandes sowie der industriellen und finanziellen Lage eines jeden Landes zu sehen.

Der Monatsbericht der Midland-Bank fordert, daß Frankreich auf die Tribute und Amerika auf die Kriegsschulden zunächst überhaupt verzichten „sollen“. Ein Zahlungsausschub genüge nicht zur Wiederherstellung des Vertrauens. Der Bericht schlägt eine allgemeine Preissteigerung durch internationale Zusammenarbeit gemäß der Anregung des Mc Millan-Berichts vor.

Nach der Verhaftung Gandhis

Gandhi ermahnt zur Gewaltlosigkeit

Berlin, 4. Jan. Die Blätter melden, hat Gandhi vor seiner Ueberführung ins Gefängnis dem inzwischen auch verhafteten Kongresspräsidenten Patel folgenden Brief geschrieben: „Lieber Vallabhai! Unermüdlich ist Gottes Gnade. Bitte, ermahne das Volk, niemals den Weg der Wahrheit und der Gewaltlosigkeit zu verlassen und stets bereit

„Doch, der Rahr ist auch schon da... im Zimmer dort drüben...“, weiß einer und freut sich seines Wissens. Bedächtigend das Gedränge in den Eingängen. Wackrige schaukeln in ganzen Volden. Zimmer enger der Raum zwischen den Ellbogen, den Stühlen... Indes schwingen von den Türmen der Stadt acht Glockenschläge über die Dächer. Die Unruhe im Saal verbleibt. Auf dem Podium nehmen die Herren Platz. Nach umschwirrt von „Riff“, und „Ruff“, „Ruff“ hört man eine Stimme: „... vor fünf Jahren hat man die Front von rückwärts erledigt...“

„Wer spricht?“ „Kommerzienrat Benz...“ „Riff“, zischt es. „No, no“, antwortet jemand. Man hört den Namen „Rahr“. Gänseflächig knattert durch den Saal. Zurück... Der Redner spricht weiter, sein Raths hebt sich zu den Schlussworten: „Und ich grüße ich denn... Rahr. Er soll uns Führer sein in einem neuen schwarz-weiß-roten Deutschland.“

Da geht der Plakregen des Beifalls nieder. Rahr tritt vor, grüßt nach allen Seiten. Rann zunächst nicht sprechen. Langsam legt sich der Beifall. Man versteht ihn jetzt: „... und wie ich hier begrüßt wurde mit den Worten „Rreu, deutsch und bayerisch...“ Das andere ertönt schon wieder im Lob der Menschen. Nur langsam legt sich die Begeisterung. Endlich kann der angekündigte

„Nicht der Rahr schon da?“ „Naa, das ist der Benz.“

Neuer Verrat des Pazifisten Förster

Absichten Frankreichs auf Grund von Verleumdungen
des deutschen Pazifistenklüngels

Berlin, 4. Jan. Die Linkspresse, die bekanntlich mit den pazifistischen Landesverrätern in sehr engen Beziehungen steht, brachte vor einigen Tagen Andeutungen, daß von Seiten dieses Pazifistenklüngels eine neue Aktion gegen Deutschland im Gange sei. Es erschienen ausgerechnet in der deutschen Linkspresse Andeutungen, daß die französische Regierung die Absicht habe, ihre taktisch schlechte Lage auf der Abrüstungskonferenz durch einen Vorstoß gegen Deutschland zu verbessern, was natürlich auch auf die Tributverhandlungen von Einfluß sein müßte. Diese Vorstöße sollen unmittelbar vor der Abrüstungskonferenz erfolgen und in Form der Veröffentlichung einer sogenannten Materialdenkschrift bestehen, in der „Vorwürfe“ Deutschlands gegen die Entwaffnungsbestimmungen zusammengefaßt werden sollen.

Das Material zu dieser Denkschrift stammt natürlich, wie schon so oft, aus den bekannten zahllosen Verleumdungen der deutschen Pazifisten. Es ist kein Zufall, daß der französische mit den deutschen Pazifisten eng zusammenarbeitende Pazifist Balth, dem sogar das sozialdemokratische Preußen die Medaillon vor längerer Zeit verlag hat, in der „Volante“ einen Artikel veröffentlicht, in dem er ankündigt: Die „Laizhagen“ über die deutschen Geheimrüstungen dürften im gegebenen Augenblick entküßt werden.

Das zweifelhafte beabsichtigte Vorgehen der französischen Regierung und ihre Zusammenarbeit mit den deutschen Verleumdern und Landesverrätern erhält eine besondere Beleuchtung durch die Mitteilung der „Ver-

zu sein, das Leben und alles hinzugeben, um die Selbständigkeit zu gewinnen.“

Nach der Verhaftung Gandhis erließ die indische Regierung vier weitere Verordnungen, wonach die Tätigkeiten des indischen Nationalkongresses noch mehr unterbunden wird. In Bombay schlossen die Wäre und der Markt zum Zeichen der Trauer. Mehrere Städte folgten diesem Beispiel.

An Stelle des verhafteten Vallabhai Patel ist Babu Rajendra Prasad aus Behar mit der Leitung der Kongressaktivität beauftragt worden. Die Kongressführer in Bombay haben anlässlich der Verhaftung Gandhis einen Trauertag erklärt, der in ganz Indien bis nach Burma von den Nationalisten, mit Ausnahme der Mohammedaner streng befolgt wird. In Delhi und in anderen Städten fühlt man besonders stark die Spannung in ganz Indien. Die Läden und eine große Anzahl von Spinnereien sind geschlossen. Es haben auch schon einige Protestdemonstrationen stattgefunden. Bisher ist es aber noch zu keiner Störung der öffentlichen Ordnung gekommen.

Terrorakte der Streikheger in Essen

Essen, 4. Jan. Am Montag morgen wurde an der Mollfesträße in Essen ein Personalwagen der Straßenbahn dadurch zum Stehen gebracht, daß die Weiche mit Steinen unbesetzt gemacht worden war. Die das Sondernis beseitigenden Straßenbahnbeamten haben sich plötzlich sieben Männern gegenüber, die sie mit vorgehaltenen Revolvern zum Streik aufforderten. Der Wagen fuhr daraufhin zum Hauptbahnhof zurück und alarmierte die Polizei. Beim Eintreffen des

linen Vörsenzeitung“, daß der deutsche pazifistische Professor Förster, der sich gegenwärtig in Berlin aufhält, aus Anlaß des Prozeßes, der vor dem Reichsgericht gegen die Weltbühne-Redakteure stattfand, an die Reichsregierung drohte, er würde, wenn es ihm wolle, noch weitere Landesverräter-Prozesse anzutreten, Material über deutsche „Geheimrüstungen“, das sich in seinem Besitz befinde, der französischen Regierung übergeben. Man kann annehmen, daß Förster diese Drohungen inzwischen wahr gemacht und den Franzosen „wertvolle“ Verleumdungen übermittelt hat.

Die „Vörsenzeitung“ ist ferner in der Lage mitzuteilen, daß die Artikel, die der französisch-elfässische Chauvinist Gecard kürzlich in „Matin“ veröffentlichte und die von den blödesten Klagen über den deutschen Verrat strotzen, direkt auf Professor Försters Information zurückgehen. Auch hat in jenem Schreiben an die Reichsregierung Förster damit gedroht, seine verleumderischen Angaben etappenweise durchzuführen, fortzusetzen und weiterzutragen.

Nun Zusammenhang mit diesen Drohungen muß als besonders bedauerlich festgehalten werden, daß sämtliche Antinuklearen der Reichsregierung betreffend Nukleonen, Steuererhöhungen usw. in der letzten Notverordnung ihre Verwirklichung fanden.

Enthalten war indessen in der Dezember-Notverordnung nicht das angekündigte Gesetz gegen Staatsverleumder, das auf die Initiative des Reichsinnenministers Groener hin in Aussicht genommen war.

Alleherfallkommandos waren jedoch die Streikheger bereits verschwunden.

Die Polizei hat jetzt besondere Maßnahmen getroffen, um einen störungsfreien Verkehr zu gewährleisten. Auf den meisten Straßenbahnwagen sind Kriminal- oder Schutzpolizeibeamte postiert. Gegen 4.40 Uhr morgens wurde auf einen Straßenbahnwagen der Linie 20 auf der Märkischen Straße ein Pfasterstein geschleudert, der zum Glück nicht in eine Fensterhebe traf. Einer von den auf dem Wagen befindlichen Polizeibeamten gab sofort auf den flüchtenden Täter einen Schreieschuss ab, der Täter konnte jedoch in der Dunkelheit entkommen. Schon in den frühesten Morgenstunden sah man in den Straßen, die zur Krupp- und Zeisswerke führen, überall Streikposten, die teilweise in Gruppen bis zu acht Mann — auf die zur Arbeit gehenden Arbeiter warteten, um sie zum Streik aufzufordern. Auch die zum Dienst gehenden Straßenbahnwagen wurden von den Streikhegern angehalten und zum Streik aufgefordert.

Dr. Goebbels in Hamburg

Hamburg, 4. Jan. Am Donnerstag, den 7. Januar, wird der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels auf einer Veranlassung der NSDAP bei St. Georgien sprechen. Ursprünglich war diese Versammlung bereits für den 8. Dezember vorigen Jahres angesetzt worden, mußte aber durch den Krieg des Weihnachtsfriedens abgesagt werden.

Amerikanisch-japanischer Zwischenfall in Mufden

Mufden, 4. Jan. Der amerikanische Konsul in Chardin, Chamberlain, ist in Muf-

den von einer japanischen Militärpatrouille in dem Augenblick mißhandelt worden, als er aus seinem Straßenwagen, der die amerikanische Flagge trug, ausstieg. Er erlitt Verletzungen im Gesicht. Chamberlain legte beim japanischen Konsul schriftlichen Protest ein und eine Untersuchung des Vorfalles wurde aufgenommen.

Mongoleipläne Japans

Moskau (über Kowno), 4. Jan. Nach einer russischen Meldung aus Tokio hat der japanische Kriegsminister eine Unterredung mit Vertretern der japanischen Presse gehabt, in der er erklärt, daß die Besetzung Kinnchans durch die Japaner das bedeutendste politische und militärische Ereignis in der japanischen Weltgeschichte darstelle. Damit habe Japan die Säuberungsaktion in der Mandchurei beendet. Es werde nun alle Maßnahmen treffen, um eine enge Verbindung zwischen der Mongolei und der Mandchurei herzustellen.

Hochwasser in ganz Deutschland

Infolge des Tauwetters im Quellgebiet der Saale und ihrer Zuflüsse sind die Saale und die Weiße Elster in raschem Steigen begriffen. Die Saale hat bei Elsdorf, die Weiße Elster bei Greiz die erste Hochwasserlinie überschritten. In Gießen wurde bereits die dritte Hochwasserlinie erreicht.

Der Jährgrund bei Koburg ist auf weite Strecken überschwemmt worden. Die Ortsverbindungswege sind unpassierbar. Auf der Eisenbahnstrecke Eisdorf-Unterweimern ist durch Hochwasser ein Teil des Bahnbettes unterpflüßt worden, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte.

Auf der Bahnstrecke nach Goslar ruht der Verkehr. Zwischen Lautenthal und Rindal ist ein Dammbruch durch Wasserunterpflüfung entstanden. Infolgedessen konnten bisher die Züge von Goslar den Oberharz nicht erreichen. Der Verkehr wird durch Pendelzüge aufrechterhalten.

Die Kinzig wälzte gewaltige Wassermassen mit sich, die nicht nur das alte Kinzigbett, sondern auch das neuangelegte Flutbett füllten. In der Nähe von Neumühl wurde der Eisenbahndamm in einer Länge von 20 bis 25 Metern unterpflüßt und völlig weggeschafft, so daß nur noch die Schienenentwürfe stehen und frei in der Luft hängen. Der Nachschub, der um 2 Uhr Nachts verließ, konnte die Strecke nicht passieren, die späteren Züge dagegen mußten in Nehl zurückgehalten werden.

Bei Galsperde können 40 Kraftwagen im Hochwasser nicht weiter. Der untere Teil von Salzhausen ist überschwemmt. Der Ort ist auch vom Bahn- und Postverkehr abgeschnitten. Bei Galsperde mußten viele Kraftwagen aus dem Wasser gezogen und die Wohnungen teilweise geräumt werden. Aus Galsperde-Minden wird weiteres Steigen der Weser gemeldet.

Das Hochwasser im Erzgebirge hat einen Stand erreicht, der den der Unwetterkatastrophe im Schwarzwasserfall vom 6. Juli noch übertrifft. In Aue ist die Waide verdrängt über die Ufer getreten. Die tieferliegenden Häuser sind bereits überschwemmt. Auch in Schwarzenberg sind alle tieferliegenden Häuser überschwemmt. In Jöndau mußten zwei Straßen wegen Ueberschwemmung gesperrt werden.

„Doch, der Rahr ist auch schon da... im Zimmer dort drüben...“, weiß einer und freut sich seines Wissens. Bedächtigend das Gedränge in den Eingängen. Wackrige schaukeln in ganzen Volden. Zimmer enger der Raum zwischen den Ellbogen, den Stühlen... Indes schwingen von den Türmen der Stadt acht Glockenschläge über die Dächer. Die Unruhe im Saal verbleibt. Auf dem Podium nehmen die Herren Platz. Nach umschwirrt von „Riff“, und „Ruff“, „Ruff“ hört man eine Stimme: „... vor fünf Jahren hat man die Front von rückwärts erledigt...“

„Wer spricht?“ „Kommerzienrat Benz...“ „Riff“, zischt es. „No, no“, antwortet jemand. Man hört den Namen „Rahr“. Gänseflächig knattert durch den Saal. Zurück... Der Redner spricht weiter, sein Raths hebt sich zu den Schlussworten: „Und ich grüße ich denn... Rahr. Er soll uns Führer sein in einem neuen schwarz-weiß-roten Deutschland.“

Da geht der Plakregen des Beifalls nieder. Rahr tritt vor, grüßt nach allen Seiten. Rann zunächst nicht sprechen. Langsam legt sich der Beifall. Man versteht ihn jetzt: „... und wie ich hier begrüßt wurde mit den Worten „Rreu, deutsch und bayerisch...“ Das andere ertönt schon wieder im Lob der Menschen. Nur langsam legt sich die Begeisterung. Endlich kann der angekündigte

„Nicht der Rahr schon da?“ „Naa, das ist der Benz.“

Vortrag des Generalsstaatskommissars „Vom Volk zur Nation“ beginnen. Nun hat man Ruhe, im Saal Umschau zu halten. Man erkennt Männer, deren Bilder in den illustrierten Blättern immer wiederkehren: „Ministerpräsident Brüning...“ „Wo?“ „Ganz links... neben Schweyer. Und noch weiter drüben Gürtner und Büchelhof...“

Solch ein Veranlassungsfall ist eine Welt für sich, kein Laut dringt von draußen her in die Türen. Es ist, als sei er ein eigener Körper, der zusammenhanglos, allein durch die Welt fliehet... Keiner der Menschen im Bürgerbräukeller mußte, was in vielen Minuten auf den Münchener Straßen vorging. Keiner wußte, daß um 8 Uhr 40 Minuten acht Luftkrafwagen in die Gegend des Bürgerbräukellers riefen.

Was los sei, fragten sich die Passanten. Nichts weiter, im Bürgerbräukeller sei doch heute die große Versammlung der Wehrverbände... Weiter polterten die Wagen, aus denen Uniformen und Waffen hervorliefen. Noch vor dem Bürgerbräukeller stoppten die Wagen. Ihr Inhalt wurde im Nu auf das Pfaster geschüttet: Junge Burchen in Uniform, die Pistolen in den Hüften.

Salbtaube Befehle. Schützenketten zogen sich von Gelshteg zu Gelshteg, sperrten die Zugänge zum Bürgerbräukeller. Arbeiter kamen heran, wollten weiter. Mühten umföhren. Nachten sich nicht viel

Gedanken über diese militärische Abjperung. Zu gleicher Zeit dröhnte durch die Gassen der Stadt der hallende Schritt marschierender Soldaten. Die Bürger öffneten die Fenster. Soldaten. Nein, das seien doch keine Soldaten, meinten andere, es müßten die Kampferverbände sein. Drüben hätten sie den Park besetzt. Und beim Sendlingertor stünden sie auch schon. Was denn los sei?

Kein Mensch wußte recht Antwort. Die Stadt schien schon zu schlafen, die wenigen Passanten, die sich an den Wäffen der Kompanien vorbeidrängten, wurden nicht weiter angehalten... weiß Gott, was es da gab.

Um dieselbe Stunde wurde in der Wohnung des Generals Ludendorff angerufen. Ob Excellenz zu Hause sei, er möge zum Apparat kommen.

Ludendorff nahm den Hörer. Eine Stimme klang, er möge augenblicklich in den Bürgerbräukeller kommen, es sei sehr wichtig... ganz wichtig... es gingen große Dinge vor... Der General belann sich: Heute war die große Versammlung. Wieleicht... Aus dem Apparat antwortete leeres Summen: Man hatte schon angehängt.

Kopfschüttelnd verlangte der General nach seinem schwarzen Gehrock... Im Bürgerbräukeller sprach noch Rahr.

(Fortsetzung folgt.)

Bremischer Katastrophenbericht

1.

Die Gewerbekammer Bremen legt uns zum Jahreswechsel einen umfangreichen Jahresbericht vor, der 29 Sachverhaltskategorien umfasst. Wir wollen es uns leisten, auf den ersten Teil des Berichtes einzugehen, da er unseren wirtschaftlichen und auch politischen Auffassungen völlig entgegenläuft. Wir halten es für zwecklos, uns auf Grund dieser langen Abhandlungen mit der Gewerbekammer über die so oft beredete „Weltwirtschaftskrise“ über „Kulturstatistik“ oder staatliche Wirtschaftseingriffe und deren Folgen auseinanderzusetzen. Wir werden im folgenden nur im Auszug die katastrophalen Einzelbeispiele über die einzelnen bremischen Wirtschaftszweige bringen. Als ersten Abschnitt bringen wir heute das Kapitel:

Handwerk

Im Handwerk fanden, wie bemerkt, die Baubewegungen ganz unter dem Einfluss der rückgängigen Bautätigkeit. Das Dachdeckerhandwerk beschäftigte gegenüber 87 Stellen im Dezember 1930 noch 17 zu Ende dieses Jahres. Zwei Drittel der Geschäfte waren stillgelegt. Die Schorn- und Kachelarbeiten sind in den regulären Betrieben viel Schaden zu. Die Löhne erlitten eine Senkung von 1.49 M. auf 1.34 M.

Im Malerhandwerk hat sich die ungünstige Entwicklung noch stärker ausgewirkt. Am Schluss des Jahres waren ca. 300 Betriebe von 420 ohne Auftrag! Die Betriebsinhaber sind häufig in große Notlage geraten. Die Löhne sind von 1.31 M. auf 1.18 M. pro Stunde gesunken worden.

Im Glaserhandwerk waren am Jahresabschluss noch 5 Geschäfte gegenüber 42 zu Beginn des Jahres in Beschäftigung. Die Löhne sind von 1.39 auf 1.28 M. gesunken.

Im Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk hat sich die wirtschaftliche Verschlechterung, besonders im Grabsteingewerbe, sehr ungünstig ausgewirkt.

Im Straßen- und Tiefbauhandwerk sind Neu- und Umpflasterungen kaum vorgekommen. Zu Ende des Berichtsjahres war etwa die Hälfte der zu Anfang des Jahres beschäftigten Hilfskräfte in Arbeit.

Das Schornsteinfegerhandwerk berichtet, daß die Einschränkung der Bevölkerung in einer wesentlichen Verringerung der Benutzung von Feuerstätten (1) in den Wohnungen und in den gewerblichen Betrieben spürbar gewesen ist! Im Glaserhandwerk ist eine erhebliche Verschlechterung seit der Sommermitte festzustellen.

Von den metallverarbeitenden Gewerben stehen das Schlosser-, Klempner- und Elektrohandwerk stark unter dem Einfluss der elenden Bautätigkeit. Im Schlosserhandwerk waren am Jahresabschluss noch 84 Geschäfte in Arbeit, gegen 220 zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Löhne sind von 1.34 auf 1.10 M. herabgesetzt worden.

Im Klempnerhandwerk drückt sich die Verschlechterung ebenfalls darin aus, daß am Schluss des Jahres nur noch 87 Geschäfte in Beschäftigung waren.

Im Elektrohandwerk wird bei rund 50 beschäftigten Geschäften 600 Monteurarbeiten gemeldet. Die Betriebe arbeiten zum Jahresabschluss sämtlich in Kurzarbeit. Die Löhne sind von 1.30 auf 1.20 M. herabgesetzt.

Im Schmiedehandwerk ist die Beschäftigungslage im Laufe des Jahres immer schlechter geworden. Zum Jahresabschluss waren 48 Stellen beschäftigt, gegen 69 des Vorjahres. Die Löhne sind um 10 Pfg. auf 1.20 M. gesunken.

Im Wagenbauer- und Stellmacherhandwerk wurden die Auftragsmöglichkeiten dadurch, daß zahlreiche Kraftwagen ganz aus dem Verkehr (1) genommen wurden, stark beschränkt.

Das Mechanikerhandwerk berichtet über starke Rückgänge im Kraftfahrzeugbau. Nennenswerte Verkäufe kamen nicht vor. Im Büromaschinenbau lag der Umsatz gegenüber dem Vorjahre um 60 Prozent zurückgegangen.

Das Goldschmiedehandwerk hatte infolge seines Charakters als Luxusgewerbe größere Umsatgrückgänge zu verzeichnen. Das Uhrmacherhandwerk hatte auch im Saisongeschäft nur sehr geringe Umsätze. Das Gravurhandwerk hatte unter Schwarzarbeit zu leiden.

Von den Holzverarbeitenden Gewerben hat sich die Beschäftigung des Tischlerhandwerks im Laufe des Jahres immer mehr verschlechtert. Die Geschäfte ab 1.300 Betrieben betrugen am Jahresabschluss 185 gegen 450 in gleicher Zeit des Vorjahres. Eine ganze Anzahl von Betrieben lag am Jahresabschluss still. Im Bildhauerhandwerk war die Lage bis Mai sehr schlecht, im Herbst legte eine einigemalige Besserung ein. Im Drechselhandwerk war die Lage nach wie vor sehr ungünstig. Im Korbmacherhandwerk war die Beschäftigung ebenfalls äußerst unzureichend.

Im Tapezierergewerbe mußten die Betriebe mit geringen Ausnahmen alle Kurzarbeit einführen. Im Photographenhandwerk verringerten Konkurrenzverhältnisse

die ohnehin sehr zusammengebrochenen Aufträge, so daß kaum Erwerbsmöglichkeiten vorhanden waren.

Im Bekleidungs- und Schneidhandwerk während des ganzen Jahres unzureichende Beschäftigung. Die Geschäfte betrugen in ca. 450 Betrieben am Jahresabschluss 160 gegen 430 zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Im Bremer haben sich die Beschäftigungslage im Laufe des Jahres ständig verschlechtert.

Im Schneiderinnenhandwerk war auch die Beschäftigung, infolge der allgemeinen Notlage zum Teil stark verschlechtert.

Vom Rassengedanken zur Rassentat!

R. Walther Darre, der Verfasser des umwälzenden Werkes „Das Völkertum als Lebensquell der nordischen Rasse“, der seit langer Zeit der Reichs-SS-Führung angehört, hat in Gemeinschaft mit dem Reichs-SS-Führer Heinrich Himmler den Reichstagsbeschluss für die SS. eingeführt. Das heißt, kein SS-Mann darf eine rassistisch minderwertige Frau heiraten, noch darf er ohne vorherige Rücksprache mit dem Rassenwart der SS. eine Ehe eingehen.

Wir veröffentlichen im Folgenden den Wortlaut des SS.-Befehls:

Der Reichsführer-SS.

München, den 31. Dezember 1931.

SS.-Befehl Nr. 65

1. Die SS. ist ein nach besonderen Gesichtspunkten ausgewählter Verband deutscher nordisch-bestimmter Männer.
2. Entsprechend der nationalsozialistischen Weltanschauung und in der Erkenntnis, daß die Zukunft unseres Volkes in der Auslese und Erhaltung des rassistisch und erbgeneigentlich guten Blutes beruht, führe ich mit Wirkung vom 1. Januar 1932 für alle unheiratsfähigen Angehörigen der SS. die „Heiratsgenehmigung“ ein.
3. Das erstrebte Ziel ist die erbgeneigentlich wertvolle Sippe deutscher nordisch-bestimmter Art.
4. Die Heiratsgenehmigung wird einzig und allein nach rassistischen und erbgeneigentlichen Gesichtspunkten erteilt oder verweigert.
5. Jeder SS.-Mann, der zu heiraten beabsichtigt, hat hierzu die Heiratsgenehmigung des Reichsführers-SS. einzuholen.
6. SS.-Angehörige, die bei Verweigerung der Heiratsgenehmigung trotzdem heiraten, werden aus der SS. gefeuert; der Austritt wird ihnen freigestellt.
7. Die sachgemäße Bearbeitung der Heiratsgenehmigung ist Aufgabe des „Rassenwartes“ der SS.
8. Das Rassenamt der SS. führt das „Sippenbuch der SS.“, in das die Familie der SS.-Angehörigen nach Erteilung der Heiratsgenehmigung oder Verweigerung des Eintragungsgesuches eingetragen werden.
9. Der Reichsführer-SS., der Leiter des Rassenamtes und die Referenten dieses Amtes sind ehrenamtlich zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Das Schuhmacherhandwerk hatte bei annähernd 600 Betrieben am Jahresabschluss nur 175 Geschäfte gegen 258 zu Anfang.

Im Friseurhandwerk waren gegenüber 450 Geschäften zu Beginn des Jahres in ca. 570 bestehenden Geschäften noch 300 in Arbeit. 40 Geschäfte sind infolge mangelnder Rentabilität im Berichtsjahre geschlossen worden!

Aus den Nahrungsmittelhandwerken wird allgemein ein starker Umsatgrückgang berichtet. Im Bäckerhandwerk sind besonders auch die größeren Geschäfte erheblich betroffen. Infolge der zunehmenden Arbeitslosigkeit war ein Rückgang des Brotkonsums erheblich fühlbar (1). Unter dem letzteren Einfluss war auch die Geschäftslage des Konditorhandwerks stark rückläufig. Im Fleischerhandwerk hatten die Preise stark rückläufige Tendenz.

10. Die SS. ist sich darüber klar, daß sie mit diesem Befehl einen Schritt von großer Bedeutung getan hat. Spott, Hohn und Mißverständnisse berühren uns nicht; die Zukunft gehört uns!

Der Reichsführer-SS.
gez.: H. Himmler.

Anlagen: Ausführungsbestimmungen, Muster einer Abstammungstafel, Muster eines Gesuches um Heiratsgenehmigung.

Ausführungsbestimmungen zum SS.-Befehl Nr. 65 vom 31. Dezember 1931.

1. SS.-Angehörige, die zu heiraten beabsichtigen, haben diese Absicht mindestens 3 Monate vorher an den Reichsführer-SS. zu melden.
2. Nach Eingang dieser Meldung werden dem Meldenden die Unterlagen, die für das Gesuch um Heiratsgenehmigung notwendig sind, zugestellt.
3. Die Unterlagen bestehen aus den Abstammungstafeln und dem Muster eines Erbgeneigentlichkeitszeugnisses.
4. Der Gesuchsteller hat dem Gesuch um Heiratsgenehmigung beizulegen: die Abstammungstafeln von sich und seiner Braut, die Erbgeneigentlichkeitszeugnisse von sich und seiner Braut, die lückenlosen Leumundzeugnisse von sich und seiner Braut, die lückenlosen, ausführlichen Lebensläufe von sich und seiner Braut. Gesuche um Heiratsgenehmigung und Anlagen gehen in geschlossenen versiegelten Briefumschlägen auf dem Dienstwege an den Reichsführer-SS.
5. Der Reichsführer-SS. gibt Gesuch und Anlagen an das Rassenamt zur Bearbeitung und Prüfung.
6. Nach erfolgter Bearbeitung und Prüfung wird das Gesuch dem Reichsführer-SS. zur Entscheidung vorgelegt.
7. Nach erfolgter Zustimmung wird der Gesuchsteller und seine Familie in das „Sippenbuch der SS.“ eingetragen.
8. Allen anderen Angehörigen der SS. (verheiratet oder nicht verheiratet) steht es frei, unter Einreichung derselben Unterlagen die Eintragung in das Sippenbuch der SS. zu beantragen.

Der Reichsführer-SS.
gez.: H. Himmler.

werden, ebenso wie der Bezirk Cloppenburg, dessen selbständiges Amt im vergangenen Jahre aufgehoben wurde, dem Bezirk Oldenburg zugeklungen.

Karstadt geht es schlecht

Die Hecho Filiale wird aufgehoben
Wie wir erfahren, beabsichtigt die Leitung des Karstadt-Konzerns die Hecho Filiale zum 31. März 1932 eingehen zu lassen. Die Angestellten wurden bereits zum größten Teil gekündigt. Demnach ist kaum anzunehmen, daß die „Karstadt-Edel“ jemals ein Warenhaus-Konstruktion dieses Konzerns zieren wird.

Wir begrüßen es, daß, dank der Käuferdisziplin, aus der Provinz mehr und mehr die jüdischen Warenhäuser verdrängt werden und der deutsche Mittelstand wieder in seine alten Rechte geleitet wird.

Dampferstrandung in der Außenweser

Schwierige Bergungsausrüstungen

Bremerhaven, 4. Jan. Nachts ist auf der Tegeler Plate in der Außenweser der Reptum-Dampfer „Sector“ (827 BRT.) gestrandet. Ingesamt sechs Dampfer der Reederei Schuchmann und der Unterweserreederei AG., haben versucht, den Dampfer abzuschieben, konnten aber infolge der großen Entfernung und der schweren Brandung keine Verbindung herstellen. Bei diesen Versuchen ist der Schlepper „Mithel“ ebenfalls festgeraten, so daß die Bergung von diesem Fahrzeug heruntergenommen werden mußte. Die Boote der Station Bremerhaven und Zentrarbeits der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger sind um Mitternacht ausgelassen und befinden sich an der Unfallstelle. Beide Dampfer sind augenblicklich noch auf Grund.

Eröffnung der SA-Führerschule Dornum

Etwa 500 SA-Leute und viele Freunde der Bewegung waren aus ganz Ostfriesland und Oldenburg zusammengekommen, um der Eröffnung der SA-Führerschule beizuwohnen. Um 2 Uhr mittags traten etwa 500 Mann ostfriesische SA. und der Beiratsrat des ersten Führerlehrganges vor dem alten Schloß an.

Überführter Herzog sprach zu den Kameraden von den Pflichten Führer und Verantwortung. Nach der Anordnung des Obersten Führers wird jede Untergruppe eine Führerschule einrichten, damit wir eine neue Führerschule schaffen und wieder Männer hinausstellen können in Volk und Staat, die

Bestellt die BNZ!

Verantwortung, Glauben und Wille zur Freiheit und Arbeit am Volke steht in sich tragen.

Dann erhob sich über dem Schloß an braungrünem Mast der Untergruppe Weierems die Hakenkreuzflagge, über dem Großen Schloß, mit erhobenem Arm begrüßt von der SA.

Nachdem die Führerschule ihrem Zweck übergeben wurde, sprach noch Gauleiter Möder im großen Ritteraal des Schlosses vor Göttern und dem Beiratsrat über den tiefsten Sinn einer nationalsozialistischen Führerschulung. Dann fand ein Rundgang durch die Räume des alten, 1659 erbauten Wasser-schlosses statt, der ein überaus interessantes Bild von der Organisation und dem Leben der SA-Schule gab.

Aus Bremen nehmen an dem ersten Kurs die SA-Männer Baumann, Bruns, Köwling und Scheibe teil.

Hochwasser auf der Mittelweser

Ortschaften vom Wasser eingeschlossen

Hameln, 4. Jan. Die Weser ist in den letzten beiden Tagen um 70 Ztm. gestiegen. Auch ihre Nebenflüsse führen Hochwasser. Das Elektrizitätswerk Weertal ist vom Wasser eingeschlossen. Feuerwehr und Reichswehr mußten in der Ortschaft Hameln, der Afseder, Bewohner aus überfluteten Gärten mit Rähnen herausziehen.

Auch die schönste Kleidung kann rote Schände und rotes Gesicht nicht schön machen. Allen die herrliche Gante Lepor bewirtet dieses Wunder und macht die Haut weiß und kalt. Jede 60 Pf. Versuch abgelehnt.

Gesandter: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans Carl von Scharf; für den Anzeigen-Teil: C. A. Götter, sämtlich in Bremen. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Für unerlangt eingekaufte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Notationsdruck Karl Gottmann, Bremen.

Erfolglose Streikhege im Ruhrgebiet

Essen, 4. Jan. Wie der Bergbauverein mitteilt, sind in der Montagfrühstunde nur auf drei Schächten Teile der Belegschaft infolge der kommunistischen Streikpropaganda der Arbeit ferngeblieben. Auf der Zeche „Monopol Grillo“ in Kamen streikten von 672 Bergleuten 168. Hier wurden die Ausständigen zum größten Teil von den Kommunisten an der Anfahrt gebindert. Auf der Zeche „Westerholt“ streikten von 1008 Mann 516 und auf der Zeche „Dierdorf“ im Söck-Emmerich von 637 Mann 234.

Wie das Polizeipräsidium Essen mitteilt, wurde am Montag früh an einer Straßenecke das Straßenpflaster aufgerissen. Im Stadtteil Vorbeck wurde ein Straßenbahnzug von unbekannten Tätern beschossen und mit Steinen beworfen. Personen wurden nicht verletzt. Mehrere Weichen der Straßenbahn wurden unbrauchbar gemacht und die Schienen verlegt. Siedurch wurde ein Straßenbahnzug zum Entgleisen gebracht. Ingesamt wurden 80 Personen davor festgenommen.

In Westerholt wurden 26 Personen festgenommen, die in einer verbotenen Versammlung beschossen hatten. Die Zeche „Westerholt“ stillgelegt. Denn weitere Personen wurden in Westerholt wegen Verletzung von Arbeitswilligen festgenommen. In Vorbeck wurden in der Nacht zum Montag mehrere Räume über der Straße gelegt. Das Hindernis konnte jedoch bald beseitigt werden.

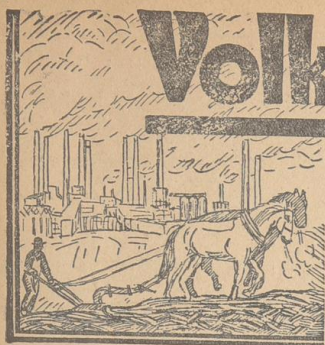
In Recklinghausen wurden 10, in Marl 3 und in Gladbeck 24 Personen, teils wegen Aufforderung zum Streik und teils wegen Verbreitung revolutionärer Schriften festgenommen. Der größte Teil der Festgenommenen wird dem Schnellrichter vorgeführt werden.

Im Wuppertaler Industriebezirk, zu dem auch Remscheid, Solingen, Velbert, Wülfrath und Neviges gehören, verurteilten die Kommunisten am Montag früh erfolglos zum Streik aufzufordern. Wegen Verletzung von Arbeitswilligen, Verteilung von Flugblättern und Veranstaltung unerlaubter Kundgebungen wurden insgesamt 96 Personen zwangsweise festgenommen. In Gladbeck-Merfeld wurden im Zusammenhang mit der kommunistischen Streikhege neun Personen verhaftet.

Die von kommunistischer Seite ausgehende Streikparole für die Berliner Metallindustrie ist bis Montag ohne wesentlichen Erfolg geblieben. Nur bei fünf kleineren Firmen, die insgesamt nur einige 100 Arbeiter beschäftigen, wird ganz oder teilweise getrefft. Bei der WAG in Hennigsdorf bei Berlin streikten ebenfalls einige 100 Arbeiter.

Oldenburgische Gichtämter aufgehoben

Oldenburg, 4. Jan. Zum 1. April werden die beiden oldenburgischen Gichtämter Brake und Delmenhorst aufgehoben. Ihre Bezirke



Volk und Wirtschaft



Aktiva und Passiva

Von Wlth. Jhde.

Um dem Leser den Ausblick auf das toeben abglossene neue Jahr möglichst deutlich zu machen, geben wir kurz einen kleinen Überblick über die wichtigsten wirtschaftlichen Ereignisse des Katastrophenjahres 1931, wobei festzuhalten ist, daß wir ins Jahr 1931 traten mit der Belastung der vorjährigen Dezembernotverordnung.

Januar:
Laval übernimmt die französische Regierung.

Februar:
Der Widerstand der nationalen Opposition im Reichstag gegen die Notverordnung wird durch die Forderung der SPD. unmöglich. Ausgang der Opposition aus dem Reichstag.

März:
Veröffentlichung des Planes der deutsch-österreichischen Zollunion.

Mai:
Zusammenbruch der österreichischen Kreditbank — Beginn des offenen Ausdrucks der großen Krise.

Juni:
Brüning und Curtius reisen nach Chequers.

2. Notverordnung.
Hoovers Vorschlag eines allgemeinen Schuldenjahres — Höchster Alarm!

Juli:
Hoovervorschlag angenommen mit Ausnahme der ungeschuldeten Zahlungen.
Deutsche Industrie schließt sich unter Führung der Reichsbank zu einer Kreditnotgemeinschaft zusammen.

In spät! Die Krise ist hereingebrochen!
Am 13. 7. fällt die Danabank ihre Schalter.

Es zeigt sich, daß von 12 Milliarden kurzfristigen Auslandsschulden bereits ca. 4 Milliarden abgezogen waren.
Die Reichsmark notiert im Ausland ca. 20 Prozent niedriger.

Telegramme und Noten jagen aufgeregt durch Europa, die Welt wird von einem nervösen Fieber ergriffen, das heftiger ist als in den Augusttagen von 1914, denn Deutschland steht vor dem Staatsbankrott!

Brüning und Curtius reisen nach Paris. — Keine Erfolge.
Sie reisen weiter nach London zur tagenden Sachverständigenkonferenz. — Wieder leere Hände, denn Frankreich trägt die Reichsschulden. Luthers steht nach Basel und verneht dadurch die Verzweiflung. England gerät in Schwierigkeiten, muß einen französischen-amerikanischen Kredit aufnehmen. MacDonald und Henderson kommen nach Berlin.

August:
Deutschnotverordnung.

Brüning und Curtius fahren nach Rom. Baiser Konferenz. Canton-Bericht über Deutschlands Zahlungsfähigkeit. — Ergebnis gleich Null.

September:
Der Plan der deutsch-österreichischen Zollunion findet sowohl in Wien als auch in Haag ein vorzeitiges Ende. Sie kam nie zur Welt.

17. 9. wurde in Basel das Stillhalteabkommen unterzeichnet.
England verläßt die Goldbasis. — Die Krise ist nicht mehr aufzuhalten.

Laval und Laval werden in Berlin empfangen.
Deutsch-französischer Wirtschaftsausschuss eingesetzt.

Oktober:
Curtius muß zurücktreten.
Kabinett Brüning demissioniert.

2. Notverordnung.
In Hamburg gruppierte sich die nationale Opposition, dominiert von der NSDAP. unter Hitlers Führung. Laval fährt nach Washington.

Der italienische Außenminister Grandi kommt nach Berlin.

Das englische Parlament erhält eine überwältigende nationale Mehrheit.

Das System der Schutzzölle beginnt. — Verfassung zur Volkswirtschaft wird im Ausland allgemein.

November:
Brüning beantragt Forderung des Sonderauschusses der VZ.
In Berlin Stillhaltekonferenz der ausl. Privatgläubiger.

Dezember:
3. Notverordnung.
Bafeler Gutachten.

Verband unter über zu bildende Kartelle zwischen Frankreich werden fortgesetzt.

Bedor Folgerungen beprochen werden, die sich aus diesen Ereignissen des Jahres 1931 ergeben, soll einmal festgelegt werden, wie im allgemeinen der Durchschnittsstand dieses Jahres aussieht gegenüber dem von 1913. Einige Zahlen geben darüber Aufschluß:
Monatsdurchschnitt in Millionen
Spareinlagen im Reich 18300 10500
Spareinlagen in Preußen 12500 6300
Forderung der Industriefertigwaren 100 138
Baukostenindex 100 143
Waggonstellung der Reichsbahn
in Tausend 133 105
Amtl. Lebenshaltungsinde 100 135
Kohlenförderung des Ruhrgebietes in 100 t 380 250
Robeisenproduktion in 1000 t 910 500
Hochöfen im Betrieb 204 55
Zahl der Konfurie 800 1200

Noch größer aber wird die Verwunderung, wenn man diesen Unglückszahlen einige durchschnittliche Warenpreise zu den gleichen Terminen vergleicht. Es kosten z. B.

Roggen, Berl. Notier, je 1000 kg	1913	1931
Kupfer, Berlin	162	139
Zinn, London	146	69
Blei, London	22	13
Baumwolle, Bremen	20	16
Kaunfisch, London	28	7
Schmalz, Chicago	3	0,3
	11	7

Man wird fragen, wie das möglich ist, daß trotz gesteigerter Rohstoffpreise dieses furchtbare Elend möglich ist, das uns das Jahr 1931 gebrad hat. Die Frage im einzelnen hier zu erten, würde zu weit führen, es läßt sich aber kurz ansprechen, daß die Wirtschaft des liberalen Kapitalismus seit Jahren einem solchen Zusammenbruch zutreibt, der sich 1931 hemmungslos ausbreitete.

1931 ist daher als Jahr anzuprechen, das den offenkundigen Zusammenbruch des antizipational kapitalistischen Imperialismus dokumentierte.

Unter diesem Zeichen stehen sämtliche Ereignisse, die wir eingangs anführten, auch wenn sie aneinander nichts mit Wirtschaft zu tun haben.

In drei großen Etappen vollzog sich die Katastrophe, die mit den Schwierigkeiten und Zusammenbruch der Welt. Kreditkollaps begann. Das zweite weithin leuchtende Signal war der ständische Fall der Danabank und eine nicht mehr aufhaltende Panik setzte ein, als England im September vom Goldstandard abging. Keine sich wer kann, das war die Parole für alle Volkswirtschaften, und Zollmauern schossen wie die Pilze aus der Erde. Eine Bestimmung griff überall Platz, die sich darin

Hausfrau und Notverordnung

Es ist ein gutes altes deutsches Prinzip, daß die Frau nach Möglichkeit sich der Politik fernhalten solle. Das gilt besonders für die Hausfrau, die in ihrem eigentlichen Kreise so viele wichtige Aufgaben findet, daß ihr ohnedies wenig Zeit für Anderes bleibt, will sie nicht diese Aufgabe vernachlässigen. Aber leider läßt sich heute dieses gute alte Prinzip doch nicht mehr durchführen. Erstens hat die glorreiche Revolution den Frauen das Wahlrecht verliehen und sie damit zur unmittelbaren politischen Stellungnahme gezwungen, und zweitens drängt die Politik heute auch geheimerisch und bestimmend in den engsten Lebenskreis hinein. Die Ergründung der Revolution besteht für uns Frauen nicht darin, daß wir, wie es so schön heißt, „mitbestimmen am Gehalt des Staates“ geworden sind, sondern daß wir vielmehr in einer nie geahnten Weise, selbst bei den unscheinbarsten Dingen abhängig von allen Sprünge wurden, die eine ungeschulte Politik bald hierhin bald dorthin macht.

Hätte es überhaupt noch eines Beweises für diese Abhängigkeit, in der selbst der umtriebste Lebenskreis des Menschen, die Familie, geraten ist, bedurft, so ist dieser in den neuen Notverordnung gegeben. Vom grünen Tisch her werden die weitestgehenden Maßnahmen verordnet, um Reichs- und Reichsbankhalt „in Einklang“ zu bringen,

aber niemand scheint danach zu fragen, wie wir Hausfrauen es denn nun fertigbringen sollen, unseren Haushalt und unseren Etat zu ordnen.

Wenn unsere Männer alle paar Wochen nach Hause kommen, und uns trüben Blickes eine neue mehrprozentige Gehaltsstärkung mitteilen, dann ist trotz aller längst geübten Sparfamkeit und trotz allen Opferwillens auch bei uns einmal Mattpat am letzten.

Legten Endes haben nämlich wir, wir Hausfrauen, das auszubaden, was oben am grünen Tisch verordnet wird. Wir spüren am härtesten und am unmittelbarsten die Folgen einer Politik, die von uns, welcher Partei wir auch angehören, schon deshalb als schlecht empfunden werden muß, weil sie die Familie, die Keimzelle des Staates, nicht vor solchen Folgen zu bewahren versteht. Auch ohne auf die Einzelheiten der Notverordnung einzugehen, die jeder Hausfrau schmerzvoll klar werden, muß man sich doch fragen, ob und wieviel man sich „oben“ über die Schürze der Eingriffe klar geworden ist, die man notverordnet. Da wird dem Gehaltszahn die „Mietfremde“ als Ausgleich gegenübergestellt. Und die vielen Familien, die im eigenen, mit schweren Opfern erkaufte Wohlstand leben, und die Wohnung, die sie innehaben, aus zwingenden Gründen eben paffend ist, auch wenn die erfolgte Mietfremdung in gar keinem Verhältnis zu der allgemeinen Schmälerung des Einkommens steht.

Uns wird Preisabbau versprochen. Wo bleibt er, wenn zugleich die Umgehungen erhöht wird, die doch wir, wir Hausfrauen, nach alter Erfahrung zu tragen haben. Wo bleibt

vor allem der Abbau der Tarife für Gas und Elektrizität, der Abgaben für Krankenkasse und dergleichen? Wie sollen wir uns unseren Etat, unseren Haushalt, einrichten, wenn man uns von oben her verordnet, daß der Preisabbau kommt, und wenn zugleich an allen Straßenenden Plakate angehängt werden mit der Forderung: Kauf und unterstütz das einheimische Gewerbe! Wer von den vielbeschäftigten Hausfrauen kann sich in diesem Wirrwarr zurechtfinden? Auch das neue Vierpennigstück erscheint uns durchaus nicht als eine epochemachende Tat. Wir Hausfrauen haben immer mit Fennigen gerechnet und wir drehen erst jedes Zweipennigstück dreimal um, ehe wir es ausgeben.

Wir waren in Deutschland! Nun kann auch die Hausfrau, die sich bisher auf ihren wichtigen eigenen Aufgabentreiben beschränkte, nicht mehr länger fern und gleichgültig den politischen Dingen gegenüberstehen. Sie muß, sie muß wollen oder nicht, sich hineinziehen in die Kampffront des Nationalsozialismus, dessen Will und Ziel es ist, an Stelle des Wirrwars endlich wieder Ordnung und Klarheit zu schaffen zu lassen und der Familie den Segen zu geben, der ihr von Staatswegen gebührt.

Das Handwerk im Jahre 1931

Die letzten 12 Jahre eine einzige Enttäuschung

Der Reichsbund des Deutschen Handwerks gibt einen Rückblick über die Lage des deutschen Handwerks im Jahre 1931, in dem es u. a. heißt: Die Lage des gesamten deutschen Handwerks im Jahre 1931 war sehr schlecht. Der Beschäftigungsgrad im Handwerk erreichte einen noch nie gekannten Tiefstand. Alle Handwerkszweige waren zur Einschränkung ihrer Betriebe gezwungen, die zu großen Gefallenentlassungen führte. Die übliche Frühjahrsbelebung setzte verspätet ein. Auch die von den Spitzenverbänden des Handwerks veranfaßte Reichs-Handwerks-Woche vermochte bei der rückgängigen Konjunktur keine Belebung nach sich zu ziehen. Ein schwerer Rückschlag trat wieder ein, als im Juli die große Krise von der Kreditkrise her zum offenen Ausbruch kam. Sie hatte zur Folge, daß auch bereits erteilte Aufträge wieder zurückgezogen wurden. Die Umsätze gingen weiter zurück. Neue Aufträge wurden kaum noch erteilt. Der Zahlungseingang für ausgeführte Arbeiten blieb beträchtlich, was um so schwerer ins Gewicht fiel, als jeder Rückstand an Steuern mit empfindlichen Verzugszuschlägen geahndet wurde. So ging das Jahr zur Neige, ohne daß sich nur von der geringsten Besserung gesprochen werden konnte.

Was dieser Stillstand, dieser Rückgang im Handwerk für die gesamte Volkswirtschaft bedeutet, mag daraus hervorgehen, daß noch vor 2 Jahren rund 1,65 Millionen Gelellen und Angestellte im Handwerk beschäftigt werden konnten, während heute diese Ziffer höchstens eine Million betragen dürfte.

Von wegen Notverordnung

Berlin. In einer amtlichen Mitteilung wird hervorgehoben, daß der Preiskommissar in einer Reihe von Fällen die ihm zustehenden Befugnisse auf die obersten Landesbehörden übertragen hat.

Berlin. Der Verwaltungsrat der Reichspost hat u. a. beschloffen, die Gebühren für einen Fernbrief auf 12, die Postkarte auf 6 und ein Paket auf 30 Pfennig zu setzen.

Hamburg. Die Kommunisten haben als Protest gegen die Lohnkürzung durch die Notverordnung eine Seife entworfen, am 2. Januar einen internationalen Streik der Seefleute anzusetzen.

richtete, von der sogenannten Weltwirtschaft zu einem Volkswirtschaft zurückzuführen. Das ist der positive Gewinn aus 1931. Deutschland jedoch tat nichts, um diesen Weg zu beschreiten, kein Markt blieb offen, während es selbst gegen Ende des Jahres die ersten Passivposten der Handelsbilanz buchen mußte.

Es ergibt sich, daß Deutschland in das Jahr 1932 mit einer wirtschaftlichen und finanziellen Verzerrung hineingeht wie nie noch nicht da war.

Unsere Produktion sieht keinen Ausweg mehr, der Außenhandel findet wegen der Zollmanern keine Möglichkeit des Abflusses, der deutsche Binnenmarkt ist reiflos zerfallen. Die Aufnahme der notwendigen Mittel ist bei der geschwundenen Kaufkraft unserer Bevölkerung kaum noch möglich, die Steuerertragskraft hat schon längst aufgehört und es will nicht gelingen, den Staatshaushalt und den der Länder im Gleichgewicht zu halten. Das sind einfache Tatsachen, die nicht mehr bewiesen zu werden brauchen.

Darüber hinaus aber ist das Reich mit Summen, die an das Ausland abzuführen sind, derart überlastet, daß es bei der Entwicklung der Dinge, wie sie heute stehen, unmöglich ist, den Reichshaushalt und die Deckung der Währungs zu sichern.

Die einzige Rettung besteht in der Hoffnung, daß durch die im Januar stattfindende internationale Konferenz irgendwelche Moralitäten gewährt werden. Da aber die finanziellen Schulden in Höhe von ca. 700 Millionen nicht einbezogen werden sollen — Frankreichs Wunsch — so wird das Reich, selbst bei einem Zahlungsaufschub, vor der Aufgabe stehen, aus einer Volkswirtschaft, in der nicht das Geringste mehr zu holen ist, einen angenehmen Zinsfremden sowie Ratengeldern herauszu beschreiben.

Man hat also nicht verstanden, die Entwicklung des Jahres 1931 herauszureißen, sich auf einen gänzlich neuen Kurs zu begeben, um mit neuen Ausichten zu verbinden, das Elend des Deutschen Reiches zu befechten. Heute wird nach wie vor für den Zahlungsdienst an das Ausland gearbeitet, und das ist der grundfällige Fehler, mit dem man das neue Jahr beschreitet.

Die Löhne zeigten fallende Tendenz. Wenn auch die Verteilung, ja Notwendigkeit hierzu in manchen Gruppen durchaus nicht bestritten werden kann, so wäre es doch verfehlt, nun in einem ungeheuren Lohnabbau das einzige Mittel zur Beseitigung unserer Notlage erblicken zu wollen.

Eine solche Auffassung verkennt die nachteiligen Folgen für den Binnenmarkt, an dem das Handwerk mit etwa einem Drittel des Umlages beteiligt ist. Schade, daß sich die letzte Notverordnung bei allem anzuertennenden Mute nicht dazu aufraffen konnte, auch die so notwendige Reichs- und Verwaltungsreform in Angriff zu nehmen! Es muß als ausgefallen bezeichnet werden, daß die Preise auf eine Maßnahme von oben her in sich zusammenstürzen können. Bestimmend für die Preisbildung auf die Dauer bleiben nur Angebot und Nachfrage. Eine wirkliche Ermäßigung wird sich nur dann durchsetzen, wenn die wirtschaftlichen Voraussetzungen hierzu gegeben sind. Zu einem solchen Zurückgehen der Preise bedarf es aber weder obdrücklicher Weisungen noch gesetzlicher Anordnungen. Jedenfalls ist die in breiten Volksschichten anzutreffende Meinung, als ob in kürzester Frist mit einer Reichsmark das Doppelte gekauft werden könnte, nicht gerechtfertigt.

Ein Rückblick auf das Jahr 1931 muß dies für das Handwerk als das Jahr der unerfüllten Hoffnungen erkennen lassen. Die vom Handwerk seit langem ersehnte grundsätzliche Wandlung der deutschen Wirtschaftspolitik konnte noch nicht erreicht werden. Für das Handwerk waren die letzten 12 Jahre eine einzige Enttäuschung.

Aus Bremen Stadt und Staat

Betrachtung über das SA-Heim

Heute nach der Jahreswende einen kurzen Bericht über das SA-Heim, um all unseren Freunden und Gönnern einen kurzen Einblick zu geben.

Durch die Übernahme passender Räume wurde es uns ermöglicht, die soziale Einrichtung des SA-Heimes den heutigen Anforderungen entsprechend anzupassen. Durch Unterbringung opferbereiter Jgs. und vor allem den persönlichen Bemühungen des Stabsführers Weber und Sturmbannführers Clausen war es uns möglich, einige allseitig befriedigende Kameraden eine billige Unterkunft zu verschaffen. Viele erwerbslose SA-Männer erhalten ein gutes und kräftiges Essen für ein geringes Entgelt, das nur zur teilweisen Deckung der großen Kosten dient. Vielen im Heim wohnenden Kameraden wurde das SA-Heim zur zweiten Heimat. Dies bewies sich am besten bei der Weihnachtfeier am 24. Dezember. Durch die wirtschaftliche Notlage sind wir gezwungen, das SA-Heim noch weiter auszubauen. Wir appellieren daher an alle, denen es möglich ist, an dem Ausbau anderer sozialer Einrichtung — finanziell oder in sonstiger Art und Weise — zu helfen. Wir sprechen nochmals unseren herzlichsten Dank all unseren Gönnern und Spendern für die im vergangenen Jahr geleistete Opferwilligkeit aus. Stehen Sie auch weiterhin im neuen Jahre unserer Sache treu zur Seite und der Sieg wird unser sein.

Heinrich Stahl.

Uebelste Lügenhehle!

In der marxistischen Zeitschrift „Die Gewerkschaft“ finden wir in Nr. 47 einen Brief über die bekannten Vorgänge vom 9. November, der wichtig neben die bodenlosen Gemeinheiten der Volkzeitung zu stellen ist. Wir wollen den kleinen Absatz unseren Lesern nicht vorenthalten und drücken ihn genau so haarscharf und ekelhaft verlogen ab, wie wir ihn gefunden haben. Ein Kommentar dazu verbietet uns die Notverordnung, doch da ja bis heute noch die Gedanken, eine wahre Gräueltat der neuen Zeit, freigegeben sind, wird sich wohl der Leser kein Kommentar denken.

Schwere Mordverbrechen ereigneten sich am 9. November in Bremen und Göttingen. In beiden Fällen wurden durchmarschierende Reichsbannerzüge angefallen, beschossen, mit Tränengasbomben beworfen und mit Karabinern und Gummiknüppeln geschlagen. In Göttingen liefen diese Verbrechen mehrere Abende hintereinander fort. Die oberrheinische Regierung, die um verlässlichen Polizeischutz ersucht wurde, hat diesen verlangt. Außer an zahlreichen anderen Orten machte sich der Mordterror besonders in Dresden noch bemerkbar. — In Ludwigslust drangen Nazis in die Geschäftsräume der SED, bedrohten und suchten den Redakteur Schuler. Sie fanden ihn aber nicht. Auswärtigen wurden auf der Straße fünf Reichsbannerleute von 30 Nazis mit Schlagringen und Messern bedrängt.

Stadttheater: „Die andere Seite“

„Die andere Seite“ ist eines der besten, wenn nicht sogar das hervorragendste Kriegsdrama, das je geschrieben wurde. Zwei Gesichtspunkte sind es, die ihm den vornehmsten seinen Wert sichern. Es verfolgt keine Tendenz, ohne das zu sein. Es gibt kein Theater, sondern Wirklichkeit. Die rein naturalistische Eingabe dieses Werkes muß auch den unbefangenen Zuschauer in seinen Bann ziehen. Die ungemein fesselnde Handlung, die von der ersten bis zur letzten Szene eine aus dem Leben heraus gewonnene Atmosphäre erzeugt, wie sie künstlerischer Vortrefflichkeit hervorgebracht worden ist, läßt unberührt die Frage offen nach dem „Warum“, während sie gleichzeitig durch die Charaktere über Träger beantwortet wird. Das ist der Unterschied zwischen dem Schauspiel „Die andere Seite“ und dem Buch „Im Westen nichts Neues“, daß Scheriffs Personen durch ihre Handlungen zu uns sprechen, während Remarque seine Gestalten zu uns reden läßt. So wie es die Wirklichkeit in ganz großen Stunden von uns verlangt, wird muß der „Zuschauer“ letzten Endes zu seinem Urteil kommen. Das Gefühl wird Sieger bleiben über den Geist. Und über Gefühle läßt sich bekanntlich nicht streiten.

Die Aufführung im Stadttheater entwarf unter der bewährten Leitung Carl Rueders durchaus den Erfordernissen, die für das Gelingen eines künstlerisch hochwertigen Werkes Voraussetzung sind. Von Regie führte spielte Walter Grüning. Sein bis ins kleinste durchdachtes Spiel sicherte den Erfolg des Abends. Die Leistungen der übrigen Darsteller sind aus den Aufführungen in den Centralhallen bekannt.

Der Negergott Wotan

Ein merkwürdiger Bremer Parier

Am ersten Neujahrstag hat in Bremen der angeblich deutschnationale Parier Mallon in der St. Pauli-Kirche während seiner Predigt auch Stellung zum Nationalsozialismus genommen. Er hat dabei die nationale und sogar die sozialistische „Welle“ begrüßt, die durch das deutsche Volk ginge, hat aber hinzugefügt, daß im Nationalsozialismus eine große Gefahr verborgen liege, da er den Wotansfult wieder einführen wollte.

Wir waren bislang nur gewohnt, daß uns die marxistische und jüdische Presse mit allen Mitteln verleumdete und sich überstieß, daß nun auch ein deutschnationaler Parier Behauptungen aufstellt, deren Unrichtigkeit ihm bekannt sein mußte. Wer heute über Nationalsozialismus redet und das von der Kanzel tut, muß zum mindesten die 25 Programmpunkte der NSDAP, gelesen haben. Hier steht der Satz, daß die Partei den Standpunkt eines positiven Christentums vertritt, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Wir rechnen bestimmt damit, daß Parier Mallon bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit seine unrichtige Behauptung richtig stellt.

Herr Parier Mallon hat in diesem Zusammenhang die weiter behauptung aufgestellt, daß der altgermanische Wotansfult auf der gleichen Stufe wie irgend eine Negerreligion stünde, Wotan also irgendein Negergott sei. Wenn wir auch nicht auf den unfinsternen Gedanken verfallen können, den Gottesfult einer vergangenen Epoche einer völlig anders garteten Zeit aufzupropfen zu wollen — überdies ein völlig aussichtsloses Unternehmen — empört es uns doch, mit welcher Gedankenlosigkeit und Unkenntnis hier ein deutscher Parier die Vorfahren seines eigenen Volkes beschimpft.

Den Wert einer Religion bemisst man doch wohl an den ethischen und sittlichen Voraussetzungen, die dem jeweiligen Gottesfult zu Grunde liegen. So gesehen — und ein anderer Maßstab scheint uns nicht möglich — kann der altgermanische Gottesfult sich durchaus neben dem Christentum, auf dessen Boden wir jetzt stehen, sehen lassen. Ihn zu einer Negerreligion, zu einem primitiven von Furcht geleiteten Götterdienst herabzusetzen und damit unsere Vorfahren zu Halb- oder Ganzwild-

den zu stempeln, beweist entweder Unkenntnis oder Unfähigkeit auf Kosten der großen Vergangenheit des eigenen Volkes.

Wir empfehlen Herrn Parier Mallon einmal das Studium des altgermanischen Götterglaubens, der selbst mit dem griechischen und römischen Götterdienst nichts gemein hat. Er wird dabei zu seiner Verwunderung feststellen, daß ganz wesentliche und gerade wertvolle Bestandteile des Christentums den Germanen bereits heilig waren. Wilhelm Erbt weist in seiner Weltgeschichte z. B. nach, daß die Frömmigkeit und Sittlichkeit der Germanen in der Verantwortlichkeit vor dem eigenen Gewissen bestand und eine solche Grundtatsache dürfte doch entscheidender sein als äußere Formeln und Gebährden.

Herr Parier Mallon empfehlen wir weiterhin das Studium der 9 Gebote des germanischen Glaubens, die sich durchaus mit den 10 Geboten des Christentums decken. Der Einfachheit halber geben wir sie hier so wieder, wie sie von B. Reist und W. Schulz überliefert und zusammengestellt wurden. Sie lauten:

1. Ehre die Götter! 2. Ehre die Eltern!
3. Ehre die Totengeister! 4. Ehre die Gäste! (Nicht in den 10 Geboten!)
5. Halte dich rein! (Nicht ebenfalls!)
6. Die Nacht! 7. Schände nicht! 8. Stiehl nicht!
9. Sei wahrhaftig! (Nicht in dieser konkreten Form ebenfalls!)

Nach dem hier angeführten kann man nicht von einem primitiven Götterdienst sprechen wie man ihn etwa bei den Negern noch heute findet. Obendrein ist noch festzustellen, daß der germanische Götterglaube mit wirklichem Erfolg seine Sittengesetze in der Praxis durchsetzen konnte, was zu unserer eigenen Schande dem Christentum nicht immer gelogen werden kann.

Zum Schluß bitten wir Parier Mallon, den Tacitus zu lesen, der in seinen doch sehr aufschlußreichen Schriften nur mit größter Hochachtung von der Reinheit, Frömmigkeit und Sittlichkeit der Germanen spricht. Das alles widerlegt die unmaßstäblichen Anschuldigungen Parier Mallons, von dem wir als Seelforger und Güter unterer Jäger, in 2000-jähriger Geschichte gemachten Gottesfult mehr Achtung und Ehrfurcht vor der Größe deutscher Vergangenheit als Kraftquelle der Gegenwart erwarten können.

—art.

Beim Einbruch erschossen

In einer der letzten Nächte versuchten mehrere Männer in die Wohnung des Reichers B. einzudringen, der durch verdächtige Geräusche erwachte und sich, da er schon mehrfach durch Einbrecher geschädigt worden war, mit einem Jagdgewehr bediente. Im Wohnzimmer lag er sich plötzlich mehreren Männern gegenüber, die ihn drohend die Waffe einmachten. In Notwehr gab der Täter darauf einen Schuß ab. Die Kugel drang einem der Einbrecher in den Kopf und tötete den Mann auf der Stelle. Es handelt sich um den mehrfach verurteilten Billy Müller aus Gmelingen. Die übrigen Täter entkamen.

Aktion, Amtswalter Sektion Neustadt.

Die für Mittwoch, 6. Jan., angekündigte Amtswalterverammlung findet nicht statt. Sämtliche Amtswalter beenden die NSDAP-Verammlung in Sielers Festhallen.

Rastens, Stef. Neustadt.

Eine Kundgebung für gerechte Abrüstung.

Am 10. Januar, um 12 Uhr, findet zum erstenmal seit vielen Jahren in der unteren Markthalle eine Kundgebung statt. Sie richtet sich gegen den Genfer Abrüstungskonferenz und fordert eine gleichmäßige, gerechte Abrüstung aller Völker. Vor allem aber will die Kundgebung dazu beitragen, eine gerechtere Verordnungsgrundlage für Deutschland und seine Verbündeten auf der Genfer Abrüstungskonferenz zu erringen. Die im Februar beginnende Arbeit a. D. Dr. Schwerfeger wird als hervorragender Kenner der internationalen Abrüstungsfragen am Sonntag das Referat halten und Frau Josefa Flora wird Gedächtnis von Frau Seidel regieren.

Minna von Barnhelm, das deutsche Meisterstück Lessings, wird heute, Dienstag, im Stadttheater in der neuen Inszenierung mit Eva Kiebig, Grete Sagar, Otto Wente, Josef Vitz, Hans Borge und Hans Gerlach in den Hauptrollen wiederholt.

Wochenplan des Stadttheaters. Dienstag 20 Uhr (90. Ab.) die vielgeliebte Neuinszenierung „Minna von Barnhelm“. Mittwoch, 20 Uhr (91. Ab.) „Der Schenkenmann“. 20 Uhr (91. Ab.) „Gräfin Mariza“. Donnerstag, 20 Uhr (92. Ab.) „Der Freischütz“, musikalische Leitung:

Karl Dammer, heimische Leitung: Jan Gehthoff (H. Oerndorff). Freitag geschlossen. Sonnabend, 20 Uhr (93. Ab.) „Der Schenkenmann“, musikalische Leitung Dr. Weiß, Szene Philipp Kraus. Sonntag, 15 Uhr, der Weltfolg: „Im weissen Rößl“. 19.30 Uhr (91. Ab.) Wiederholung des großen Verdi-Erfolges: „Die Macht des Schicksals“. — Centralhallen. Schauspiel: Am Donnerstag und Sonntag, 10 Uhr, auf vielseitigen Wunsch aus dem Publikum: „Charles Xante“.

Bremer Schauspielhaus. Des jungen bremischen Dichters Friedrich Horst's Schauspiel „Der Graue“, das bereits einen Siegeszug über 30 der bedeutendsten deutschen Bühnen genommen hat, und das nach der Aufführung in Wien mit dem großen literarischen Getöse gefolgt worden ist, gelangt am kommenden Freitag zur Aufführung. Das Werk, das in den Mauern unserer Stadt spielt, wird von Siegfried Münzberger inszeniert.

70 Jahre alt! Am heutigen Dienstag wird Vg. Heinrich Müller, Gerberstr. 22, 70 Jahre alt. Vg. Müller ist Inhaber der von ihm vor 35 Jahren gegründeten hiesigen Zigarren- und Tabakfirma Heinrich Müller sen. Aus kleinen Anfängen heraus entwickelte sich das Geschäft zu einem bedeutenden Unternehmen am Plage. Wir wünschen Vg. Müller zu seinem Ehrenjubiläum, daß es ihm vergönnt sein möge, in Ruhe kommender Zeiten zu genießen.

Bremer Wissenschaftliche Gesellschaft. 5. Januar: Naturwissenschaftlicher Verein (Fachgesellschaft für Erbantheorie und Erbschaftslehre), 20 Uhr, Völscher, Sachhaus, Völscherstraße: Dr. Schomburg: „Die rassenkundliche Erforschung des Volksstammes der Friesen.“ Nur für Mitglieder. Handelswissenschaftliche Abteilung des R. V. Union. 20.15 Uhr: Union, Klubraum 2: Conditus Dr. Vogel: „Wirtschaftsrecht und Notverordnung.“ Nur für Mitglieder der Union. — 6. Januar: Oberschulbehörde: 20 Uhr, Sternwarte, Seefahrtschule: Beobachtung lichtschwacher Objekte. Beob. Leiter: Herren H. Dolde, Dr. Böfel. Nur für Mitglieder. — 7. Januar: Bremer Bezirksverein Deutscher Ingenieure, 20 Uhr, Aula der Technischen Staatslehranstalten: Dr. Edgar Deutsch-Berlin: „... den Licht in die tiefe Welt.“ Filmbortrag. Nur für Mitglieder, ihre Damen und Gäste. — 8. Januar:

Bremer Bibliophile Gesellschaft, 20.30 Uhr: Staatsbibliothek: Bibliothekar Dr. J. Schumpe: „Die Kunst der Wiegendrucke.“ Nur Mitglieder und deren Gäste. — 9. Januar: Vortragsabend: Festigung anlässlich der Gedenkfeier des Vereins: Prof. Dr. Friedrich v. Müller-Münding: „Meister alte medizinische Bücher.“ Nur für Mitglieder. — 10. Januar: Vortragsabend: Festigung anlässlich der Gedenkfeier des Vereins: Vortrag: Prof. Rist: „Die Bedeutung des Verstandes für das Deutsche Volk.“ Antrachen Geheimrat Stauder-Berlin, Bürgermeister Spitta, Prof. Strube, Präsident der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft, für Mitglieder und eingeladene Gäste. Eintritt gegen Ausweis. — 11. Januar: Vortragsabend: Festigung anlässlich der Gedenkfeier des Vereins: Vortrag: Prof. Rist: „Die Bedeutung des Verstandes für das Deutsche Volk.“ Antrachen Geheimrat Stauder-Berlin, Bürgermeister Spitta, Prof. Strube, Präsident der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft, für Mitglieder und eingeladene Gäste. Eintritt gegen Ausweis. — 12. Januar: Akademische Vorlesung der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft: Neue Vortragsgesellschaft, 20 Uhr, Aula des Realgymnasiums: Prof. Frobenius-Frankfurt a. Main: „Die Weltgeschichte von der Eiszeit bis morgen.“ Karten in den Buchhandlungen v. Galem, Schleifmühle 63 und Böckerstraße.

Amtlicher Wetterdienst

Die große Depression der letzten Dezember ist sehr schnell nach Nordrussland abgewandert. Die Bahn für die Westwinde wird stärker herandrängende Warmfront ist frei und das Vorzeichen der kalten Winde hatte gestern mit 1 Grad bereits Hamburg erreicht. Auch für die nächsten Tage ist mit milder und nasser Witterung zu rechnen.

Morgen: Auffrischende Winde südwestlicher Richtung. Nach vorübergehender Auflockerung wieder wolfig bis bedeckt. Niederschläge. Temperatur wieder ansteigend.

Donnerstag: Noch kalte Winde westlicher Richtung. Niederschläge. Kälter.

Die kommunistische Mordtat in Völpke

Planmäßig ausgeführter Mordfall

Braunschweig, 5. Jan. Der Mordfall von Kommunisten auf Nationalsozialisten, über den schon berichtet wurde, und der den Tod des SA-Mannes Wiegels sowie die schwere Verletzung mehrerer anderer zur Folge hatte, war offenbar vorbereitet und galt allem Anschein nach in erster Linie dem Sturmführer Ulrich, der schon im September v. J. einmal überfallen und schwer verletzt wurde, und der bei dieser Gelegenheit in der Notwehr einen Kommunisten tödlich verwundete. In dem Bericht eines Augenzeugen, den die Braunschweigische Landeszeitung wiedergibt, wird gesagt, daß der Trupp Nationalsozialisten, der nachts von der Silberfeier heimkehrte, nur bis in die Nähe der Kaiser- und Schulstraße kam. Fortfahrend heißt es:

„Sturmführer Ulrich blieb in der Nähe des Gasthofes „Zur deutschen Eiche“ stehen und kam dann nach. Mit einem Male rief der Parteigenosse Meyer: „Carl, zurück! Sie wollen dich abknallen!“ Oder so ähnlich. Im selben Augenblick legte Schnellfeuer ein. Kurt Wiegels, der sich in unmittelbarer Nähe von Ulrich befand, schrie auf und brach, von einem Schuß unterhalb des linken Schließels getroffen, zusammen, fast gleichzeitig mit ihm der kriegsbeschädigte Parteigenosse Meyer. An demselben Bein, an dem er kriegsbeschädigt ist, erhielt er einen Kniegeschuß. SA-Kamerad Böhmert, der vor Wiegels, merkte im ersten Augenblick erst gar nicht, daß er selbst einen Knöchelschuß erhalten hatte, brach dann aber nach wenigen Schritten auch zusammen. Ulrich war auf Wiegels los, der dauernd hoch, zugegangen, obwohl er noch im Kniefall lag, und schlug ihn nieder. SA-Mann Zimmermann bekam einen Stechschuß ins Bein. Die Leichen der Parteigenossen Meyer einen Streichschuß an der Wade. Es ging alles so schnell, daß man es nicht zu schildern vermag. Später wurde der Kommunist Wiegels, der sich auf dem Miß verlor, verhaftet und nach ihm der Kommunist Meyer. Die beiden finden die Mordführer.“ Sturmführer Ulrich sagt über die Ermordung Wiegels: „Die Kugel, die mir galt, traf ihn. Wiegels war der einzige Sohn und die Stütze seiner betagten Eltern; er war 23 Jahre alt und von Beruf Maler.“

Gib
Dein
Kampf-
blatt
weiter